Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte

Band: 18 (1938-1939)

Heft: 4

Artikel: Die Lage in Elsass-Lothringen

Autor: Bickler, Hermann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-158526

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Lage in Elsaß=Lothringen.

Bon Bermann Bidler.

enn der lette Bericht über Elsaß-Lothringen 1) besonders von der politischen Entwicklung des Landes seit der Machtübernahme der Volks= front in Paris handelte, so sollen sich nachstehende Ausführungen hauptsäch= lich mit der wirtschaftlichen Lage befassen, die sich in der letten Beit in so bedenklicher Beise zugespitt hat, daß auch Rreise, die bisher alle Bentralisierungsmaßnahmen der Pariser Regierungen unbesehen hinnahmen, sich der Erkenntnis nicht mehr verschließen können, daß Selbst= hilfe nottut, wenn das ehemals so reiche und leistungsfähige Wirtschaftsgebiet Elfaß-Lothringen nicht endgültig verkummern foll. Un diefer für manche Verantwortliche natürlich unangenehmen Tatsache wird auch die Bete ber Elemente nichts ändern können, die es jungst unternommen haben, ben erschrockenen Franzosen und der aufhorchenden Umwelt den Nachweis zu liefern, daß sich zwischen Rhein und Bogesen ber Nationalsozialismus zu einer furchtbaren Gefahr entwickelt habe und Frankreich nur durch die sofortige Anwendung schärfster Gewaltmagnahmen davor bewahrt werden könne, die 1918 erworbenen Provinzen wieder zu verlieren.

1.

Es ist in diesen Tagen in der heimatrechtlichen "Elsaß-Lothringer Zeitung (ELZ)" von Straßburg an eine Rede erinnert worden, die der das malige Minister für öffentliche Arbeiten, André Tardieu, am 1. Oktober 1927 im Straßburger Rheinhafen hielt. Der Minister verwieß auf die Steigerung der elsäßischen Produktion auf den verschiedenen Gebieten und erklärte dann mit erhobener Stimme:

"So hat sich während eines achtjährigen Regimes ein Land ent= wickelt, bessen Boden beim Wassenstillstand zu einem Drittel brach lag und welches die deutsche Gesetzgebung für immer an die deutsche Wirtschaft angeschlossen zu haben wähnte. Deutschland sah im Elssaß ein Glacis, wir haben das Elsaß zur Wertsstätte gemacht..."

Nach den Berichten unterbrach langanhaltender Beifall den Redner an dieser Stelle. Vermutlich befanden sich damals auch die Leute unter den klatschenden Zuhörern — die Vertreter der elsäßischen Industrie nämslich —, als deren Wortführer der Präsident des oberelsäßischen Generalstates (Bezirkstages), Herr André, am 10. Juni dieses Jahres den ernsten Satz sprach: "Die vor einigen Monaten erfolgte Grünsdung eines "Groupement alsacien de vigilance et d'action économique" stellt den letzten großzügigen Vers

¹⁾ Heft 9, Dezember 1937.

juch dar, die elfäßische Industrie vor dem Untergang zu retten".

Welch eine furchtbare Wandlung also innerhalb zehn Jahren zwischen den lauten Behauptungen Tardieu's, welche die ein Jahr später in der Kammer gehaltene, sogenannte "Wohltatenrede" Poincaré's einleitete, und den düsteren Worten des oberelsäßischen Wirtschaftlers. Wie hat sich diese Wandlung vollzogen und auf welchen Gebieten hat sie sich besonders kraß geäußert?

Sehr oft und bis in die lette Zeit hinein wurde vornehmlich von Regierungsseite ober solchen, die zu allen Zeiten als Offizialverteibiger ber Regierung auftreten, auf die allgemeine Krise verwiesen, von der, wie ganz Frankreich, auch Elfaß-Lothringen nicht hätte verschont bleiben können. Diese Rrise habe das Land, wie überhaupt den frangosischen Wirtschafts= raum, nur etwas später erfaßt, und so erkläre es sich, daß heute, wo anbere Länder den tiefften Stand bereits überwunden haben, Elfaß-Lothringen noch unter ftartftem Druck ftebe. Je nach ber parteipolitischen Ginstellung dieser Bewährsleute wird dann noch mehr ober minder nachdrücklich auf bie verhängnisvollen Auswirkungen ber Blum'schen Wirtschaftsexperimente gedeutet. Heute aber steht fest, daß damit keine genügende Erklärung für den beispiellosen und eigenartigen Tiefstand vieler Zweige ber elfäßischen Wirtschaft gegeben ift. Seute muß von allen unvoreingenommenen Beobachtern, ja fogar von benen, welchen ein folches Eingeständnis fehr schwer fällt, zugegeben werden, daß bas Wirtschaftsleben in Elfaß-Lothringen besonderen Gesetzen unterworfen ist und daß gerade die Außerachtlassung dieser Gesetze während der ganzen letten Jahre an der bedentlichen Verschärfung der Krise die Schuld trägt. Mit anderen Worten: heute hat eine unerbittliche Entwicklung, über die auch die schönsten Reden nicht mehr hinwegtäuschen können, den Beweis erbracht, daß die von Paris aus seit 1919 betriebene Zentralisierungspolitik ebenso auf wirtschaftlichem wie auf kulturellem oder verwaltungspolitischem Gebiet allerlei zertrümmert und viel weniger aufgebaut hat.

Infolge der durch die Friedensverträge geschaffenen besonderen Lage am Rhein konnte sich unsere Industrie wohl einige Jahre der Scheinblüte erfreuen. Bald aber änderte sich das Bild von Grund auf. Auf dem innerstranzösischen Markt konnte z. B. die elsäßische Textilindustrie nicht mehr gegen die neus, das heißt modern aufgebaute Industrie Nordfrankreichs auskommen. Die Aussuhr nach den bisherigen Absatzeiten wurde allmählich abgeriegelt. Bei handelspolitischen oder rein politischen Entscheisdungen wurde von der Zentrale, bei der keine elsässischen Vertreter zu Worte kamen, keine oder kaum Kücksicht auf die besonderen Verhältnisse im früheren Reichslande genommen. Das zeigte sich noch in besonders krasser Weise zum Leidwesen der elsaßslothringischen Landwirtschaft von 1930 ab in der Frage der Saarabstimmung. Dort hätte die spanzösische Politik ohne Zweisel durch kluge Verhandlungen mit dem Reich

sich nicht nur den für sie schlimmen Ausgang des Plediszites, dessen politische Auswirkungen erst heute in ihrer vollen Tragweite abzusehen sind, zu ersparen vermocht, sondern auch rechtzeitig für den elsaß-lothringischen Export noch einige lette Zugeständnisse von deutscher Seite erlangen können. Und so wie in diesem Einzelfall ging es eigentlich fast jedes Mal.

Dazu kam, daß in dem Maße, wie das Reich in den letzten Jahren wieder erstarkte, das elsaß-lothringische Grenzgebiet in ein riesiges Fesstungsgebiet verwandelt wurde, in dem sich naturgemäß auch alle Wirtsschaftsinteressen den militärischen Notwendigkeiten unterzuordnen hatten. In diesem Sinne erklärt sich der wirtschaftliche Niedergang unseres Landes im letzten Grund aus der großen Politik heraus. Und umgekehrt muß geschlossen werden, daß eine wirkliche Besserung durch wirtschaftliche Waßnahmen allein nicht mehr herbeigeführt werden kann, sondern durch eine grundsähliche Umstellung der Außenpolitik, die als Ergebnis eine deutsch-französische Entspannung haben müßte, bedingt bleibt.

2.

In den ersten Jahren täuschte, wie schon bemerkt, eine Scheinkonjunktur über die tatsächliche Entwicklung hinweg. Diese Konjunktur beruhte zu einem guten Teil auf der Tatsache, daß Elsaß-Lothringen zollpolitisch noch gar nicht völlig französisch war. Und so ergab sich das Paradozon, daß die gouvernementalen Kreise diese eigentlich ganz und gar
nicht "französische" Konjunktur als Argument gegen die "schlechten Franzosen" ins Feld führten, welche bereits vor dem hereinbrechenden Unheil
warnten, das sie damals schon kommen sahen.

Wohin die Reise ging, wurde eigentlich so recht sichtbar, als die elfäßischen Banken, die seit Jahrzehnten eine wichtige Rolle im Wirtschafts= leben gespielt hatten, eine nach der anderen von den Parifer Großbanten aufgefressen wurden. Gar bald mußten die elfässischen Industriellen merten, daß damit eine tiefgreifende Beränderung in der Rreditgewährung vor sich gegangen war. Besonders die oberelfässische Textilindustrie traf Schlag auf Schlag. Sie versuchte vergeblich, für ihr früheres Hauptabsatgebiet, bas in Deutschland lag, Ersat zu finden. Ihr Beispiel ift für die ganze elfässische Wirtschaft kennzeichnend. In einer Untersuchung stellte der Mülhauser Textilindustrielle Jacquet um die Jahreswende fest, daß sich die Textilindustrie nach der Kriege zwar überraschend schnell in die neue Verhältnisse eingelebt habe, diese mit einer gefährlichen Leichtfertigkeit vorgenommene Operation die sich stellenden Probleme jedoch nur verschleiert habe. Drei rein äußerliche Faktoren: die enormen Tertilbe= bürfnisse infolge des Ausfallens der nordfranzösischen Erzeugung, die fünfjährige zollfreie Ginfuhr nach bem Reich, und ber fortbauernde Sturg bes französischen Frankens hätten bis 1926 diesem Hauptzweig der elfäßi= ichen Industrie ein leichtes Leben verschafft. Bis 1930 noch hätten ihm bie beträchtlich unter bem Weltmarktburchschnitt liegenden Gestehungskosten hinlängliche Absakmöglichkeiten geboten. Erst von diesem Zeitpunkt ab seien die Schwierigkeiten aufgetaucht, die vorher hinter glanzenden Bilanzen verborgen geblieben waren. Die Konkurrenz der nordfranzösischen Betriebe wurde immer gefährlicher. Dazu wurde es in einer ganzen Reihe von Ausfuhrländern schwierig, die Guthaben hereinzubringen. Von 1931 ab schlossen die besten Runden, wie das Reich und England, ihre Grenzen. Es traten Substanzverluste ein. Von 1930 bis 1937 verringerte sich so die Belegschaft der oberelfässischen Textilindustrie um nicht weniger als 38 %. In der Stoffbruckerei betrug dieser Rückschlag sogar 44,6 %. In Mülhausen, dem Ausgangspunkt und Zentrum der elfässischen Textilinduftrie, befindet sich heute überhaupt keine Stoffdruckerei mehr. In der Wollspinnerei und Weberei hatten bis Anfang 1938 sieben führende Firmen ihre Tore geschlossen. 70 % ber elfässischen Wollausrüftung befanden sich außer Betrieb, mährend ichon vorher die Belegichaft der Wollspinnereien und Webereien sich um 56,1 % vermindert hatte. Seither hat sich bie Lage nicht gebessert. Das elfässische Tertilsterben, wie es in ber einheimischen Presse genannt wird, sei nur an zwei Beispielen ber letten Beit gezeigt: Im Mai hat die Rammgarnspinnerei und Beberei "Manufacture de Bühl", die 38,000 Spindeln und 1000 Bebstühle beschäftigte, ihre vorzeitige Auflösung erklärt. Bis 1928, wo die nordfranzösische Wollindustrie wieder voll in Schwung tam, hatte bas Unternehmen bei einem Aktienkapital von 15 Millionen Franken durchschnittlich einen Jahresgewinn von 4-6 Millionen. Es verteilte damals eine Dividende von 20 %. heute ift biefes brittältefte Wollunternehmen im Elfaß, das bis auf bas Jahr 1809 zurückgeht, zusammengebrochen. Im Juni wurde dann die Liquidation ber "Manufacture d'impression Gros-Roman" im Besserlinger-Tal abgeschlossen. Sie hatte 26 500 Spindeln, 1370 Webstühle, 20 Druckmaschinen und 71 Drucktische umfaßt. Mit ihr geht ein großer Abschnitt ber elfäßischen Wirtschaftsgeschichte traurig zu Ende, wurde doch die Wesserlinger Stoffdruckerei schon im Jahre 1760 gegründet und überhaupt im gesamten Elsaß zum Anlag ber Entwicklung ber Textilindustrie. Diese beiden Fälle reden eine erschütternde Sprache.

Auf anderen Gebieten tritt eine ähnliche Entwicklung vielleicht weniger kraß in Erscheinung, aber sie ist vorhanden. Während die französischen Eisenbahngesellschaften früher jährlich 50 bis 60 Lokomotiven in der Maschinenfabrik von Grasenstaden bei Straßburg kauften, bestellten sie von 1932 bis 1936 insgesamt deren nur noch vier! Unternehmen, die an sich noch ertragreich gewesen wären, wandern aus dem Lande aus. Nachdem sie ihre Mühlenwerke am Rhein und in der Berliner Gegend abgestoßen hatte, verlegte so kürzlich die "Société française de meunerie", die Finanz- und Handelsgesellschaft des bekannten Fllkircher Mühlenkonzerns, ihren Stammsit von Straßburg nach Paris. Hier, wie in andern Fällen, zieht sich die Privatindustrie aus einem Land zurück, das steuerpolitisch in ganz besonderem Maße belastet ist (bis heute bezahlt man nämlich in Elsaß-Lothringen viel mehr Steuern als in Altfrankreich, ohne daß die sonst so eifrig betriebene Gleichschaltung hier auch nur ernsthaft in Angriff genommen worden ware) und ihr militärisch viel zu sehr bebroht scheint. Dieses Verhalten ist ihr ja vom Staate selbst vorgemacht worden. So wurde noch in jungfter Zeit, ungeachtet des heftigen Protestes ber Bolksvertreter aus ben verschiedensten Parteien, die Generaldirektion der Kalihandelsgesellschaft von Mülhausen nach Paris verlegt, und die Generaldirektion der elfaß-lothringischen Bahnen und damit deren Eigenständigkeit, die bis dahin noch mühsam hatte aufrecht erhalten werden können, beseitigt. Berblieb auch der Ertrag der elfässischen Raligruben, ber sich im Jahre 1937 auf nicht weniger als 570 Millionen f. Fr. belief (wenn der volkswirtschaftliche Wert für die Tonne anstehenden Rohsalzes nur mit 40 f. Franken angesett wird, so ergibt sich für das oberelfässische Kalivorkommen, das auf rund 1500 Millionen Tonnen Rohsalz geschätzt wird, ein Gesamtwert von 60 Milliarden f. Franken heutiger Bährung), nur zu einem gang verschwindenden Teil im Lande felbst, so bedeutet boch die Berlegung des Gesellschaftssites einen weiteren fühlbaren Berluft für die Stadt Mülhausen und den ganzen Bezirk Ober-Elsaß. Um die Straßburger Generaldirektion der Eisenbahnen, die manchen Leuten von jeher ein Dorn im Auge war, endlich abzuschaffen, wurde die vor etwa einem Jahre unternommene Gründung der "Nationalen Eisenbahngesellschaft" benutt. Im Zuge einer angeblichen Verstaatlichung, die aber in Wirtlichkeit nach den Aussagen der engsten Mitarbeiter Blums selbst (siehe die diesbezüglichen Erklärungen des ehemaligen Ministers Moch) alles beim Alten ließ, wurden die bisherigen frangösischen Gisenbahnnete durch ebensoviele, ihnen genau entsprechende Regionen (Régions) ersett, mit Ausnahme - bes elfaß=lothringischen Retes, bas einfach ber neuen "Région de l'Est", bas heißt: ber alten Compagnie de l'Est einverleibt wurde. Dort hat man nämlich schon seit dem Waffenstillstand lange Zähne nach den verhältnismäßig modern ausgerüsteten elfaß-lothringischen Bahnen.

Zu einer Verschärfung der allgemeinen Krise trug dann noch bei, daß die elsaß-lothringische Landwirtschaft im letten Jahr von schwerem Mißgeschick heimgesucht wurde. Noch bevor der Frost großen Schaden angerichtet hatte, lichtete die Maul- und Klauenseuche in einem bisher noch
nicht erlebten Ausmaß den Viehbestand, wobei hier nicht weiter erörtert
werden soll, inwieweit die Behörden bei der Verhütung und späteren Betämpsung der Seuche versagt haben. Es wird berechnet, daß unsere Bauern
allein durch die Seuche an die 200 Millionen f. Fr. verloren haben.

3

So ist es denn keineswegs verwunderlich, daß in der letzten Zeit der Gedanke der elfässischen Selbsthilfe auch dort Anhänger zu finden beginnt, wo man bisher jeder Regung dieser Art ablehnend, wenn nicht feindselig

gegenüberstand. Dafür bietet die Arbeit bes "Groupement alsacien de Vigilance et d'action économique" bas beste Beispiel. Dieser auf Betreiben bes rührigen Abgeordneten von Colmar, J. Rossé, vor etwa 6 Monaten gegründete Organismus umfaßt maggebende Berfonlichkeiten aus allen elfässischen Industrie- und Handelskreisen. Bu seinen Beratungen wurden Bertreter der verschiedensten politischen Richtungen, von der rechtsstehenden katholischen Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten hinzugezogen. Ein ausführlicher Bericht, welcher der Regierung in Paris vorgelegt wurde, beschreibt die Lage und zählt die Mittel auf, die nach Ansicht der einhei= mischen Sachverständigen bagu angetan find, bas Schlimmfte zu verhüten. Die Regierung hat auch bereits, was zweifelsohne als ein erstes greifbares Ergebnis des "Groupement" bei der Pariser Zentrale zu werten ist, die Berwendung von 2 mal 25 Millionen f. Franken aus dem Ertrag der National= lotterie zugunften der elfässischen Wirtschaft in Aussicht gestellt. Am 10. Juni versammelten sich gleichzeitig in Stragburg und Colmar die beiben elfässischen Bezirkstage (Conseils Genéraux"), um in einer außerorbentlichen Situng, deren Tagesordnung nur diefen einen Bunkt enthielt, über In einem all= ben Bericht bes "Groupement de vigilance" zu beraten. gemeinen Bunschantrag machten sich die Generalräte die Schluffolgerungen des "Groupement" zu eigen. Die schon weiter oben erwähnten Borgange, wie die Verlegung der Generaldirektionen der Ralimerke und ber Eisenbahnen, wurden dabei als "Auspowerung des Elsasses" gekennzeichnet. Von den einzelnen Bunschen, die die Generalräte an die Regierung richten, seien hier nur ermähnt: Neugrundung von Industrien im Lande mit der Unterstützung des Staates - Berhandlungen mit dem Reich, um die dort eingefrorenen Gelder frei zu bekommen - Handelspolitische Vorkehrungen, um der Tatsache Rechnung zu tragen, daß das Eljaß auf die Ausfuhr angewiesen ist — Berücksichtigung des Elsages bei der Bergebung staatlicher Arbeiten und Lieferungen — Bessere Transporttarife - Begünstigung des Strafburger Hafens - Rückverlegung der Raligesellschaft nach Mülhausen u. a. Endlich wurde eine Art von überbank (Société anonyme de Crédit à l'industrie alsacienne) mit einem Rapital von 20 bis 30 Millionen, an der die Bezirke (Départements) als öffentliche Korperschaften beteiligt sein sollen, ins Leben gerufen. Diese Gesellschaft will Obligationen, Kassenscheine usw. in der Höhe von 250 Millionen ausgeben. Ihre Belder darf fie nur elfässischen Unternehmungen gur Berfügung ftellen.

Damit ist ein Versuch in die Wege geseitet worden, der in jeder Hinsicht das größte Interesse verdient. Im Elsaß wird man dem Abgeordeneten Rossé für seine verdienstvolle Tätigkeit in dieser Angelegenheit Dank wissen. Die Gründung des "Groupement alsacien de vigilance et d'action économique" und dessen Vorschläge beweisen besser als alles andere 1. daß die Assimilier ung spolitif auch in wirtschaftlicher Hinsicht nicht nur Bankrott gemacht hat, sondern unser Land, das fürwahr von der

Natur reich gesegnet ist, an den Kand des Kuins gebracht hat, 2. daß sich der Gedanke der elsässischen Selbsthilse mit elementarer Wucht Bahn gebrochen hat und heute im Lande von keiner politischen oder wirtschaftlichen Gruppe, die noch ernst genommen werden will, mehr abgelehnt werden kann. Mit anderen Worten: die elsässische Wirtschaft hat nur noch eine Hoffnung, und diese Hoffnung gründet sich auf die Selbstverwaltung als unbedingt notwendig für das Leben des so viel umstrittenen Landes zwischen Khein und Bogesen erklärt haben, nicht verdenken dürfen, wenn sie heute feststellen, daß ihre Aussalfung — leider — in der eklatantesten Weise von der Ereignissen bestätigt wurde.

4.

Daß andernorts über biese Entwicklung, bas heißt nicht über ben Niedergang der elfässischen Wirtschaft, der gewissen Politikastern vollkom= men gleichgültig ift, sondern über die Tatsache, daß die von ihnen seit Jahr und Tag mit einer fanatischen Berbohrtheit vertretene Politik der Gleichmacherei so elendiglich Schiffbruch erlitten hat, ein großer Arger Plat gegriffen hat, ist ebenfalls nicht verwunderlich. Die Stellung dieser Leute war in der letten Zeit so schlecht geworden, daß sie eine Ablenkung brauchten. Und den günstigen Augenblick für ihr schäbiges Manöver hielten sie für gekommen, als nach dem Anschluß Ofterreichs an bas Reich in Paris die Nervosität einen hohen Grad erreicht hatte. Plötlich erschienen zuerst in Bariser Linkszeitungen, sodann auch in Organen ber Rechten und ausgesprochenen Boulevardblättern sensationell aufgemachte Reportagen über "Hitler im Elsaß" — "Das Hakenkreuz im Elsaß" — "Nationalsozia» listische Wühlereien hinter der Maginotlinie", deren Inhalt allein durch biese Titel genügend umschrieben sein dürfte. Da der Schreiber dieser Beilen selbst immer wieder in diese Pressetampagne miteinbezogen murde, foll hier nur insofern auf sie eingegangen werden, als sie ein allgemein politisches Interesse bietet. Bon der kommunistischen "Humanite" bis zum "Petit Journal" des Herrn La Rocque wurde dem harmlosen französischen Beitungslefer, bem ein Grufeln nach bem andern über den Ruden geben mochte, als furchtbare Tatsache gemeldet, daß weitverzweigte national= sozialistische Organisationen in Elsaß-Lothringen Jug gefaßt hätten und baran bächten, hitler in nicht allzu ferner Zeit ins Land zu rufen. So berichtete ein Blatt, das Absenden einer Ergebenheitsadresse "Modell Benlein" (?) an den deutschen Reichskanzler hätte nur im letten Augenblick burch die Wachsamkeit der Polizei verhindert werden können, mährend ein anderes die Photographie eines angeblich elfäfsischen Eisenbahnwagens wiedergab, auf dem mit riefigen Buchstaben Gate wie: "Es lebe Deutschland und fein Führer, Beil Sitler, Sieg Beil"" usw. zu sehen maren. Jeber Artikel schloß selbstverständlich mit der Aufforderung an die Regierung, ohne weiteren Verzug bazwischenzufahren. Dabei war bas Bebenkliche,

bag verschiedene dieser Reporter, welche anscheinend nur ins Elsaf tamen, um die Erklärungen, die sie von im politischen Leben stehenden Berfonlichkeiten erhalten hatten, nachträglich in ihren Zeitungen in das gerade Gegenteil zu verkehren, von der politischen Polizei mit Material versorgt wurden, das fie allerdings denkbar ungeschickt verwerteten. Um von dem Mißerfolg der Affimilierungspolitik abzulenken, follte also ein neues Romplott gegen eingesessene, seit langem in voller Legalität arbeitenbe Parteien aufgezogen werben. Alle diejenigen follten endgültig mundtot gemacht werden, die immer dem Parifer Rurs entgegentreten, wenn er ben elfaß-lothringischen Interessen zuwiderläuft. Inzwischen scheinen auch maßgebliche Stellen in Paris felbst erkannt zu haben, welches Unheil diese zweifellos nach einer vorher festgelegten Regie arbeitenden Zeitungsschreiber bereits angerichtet hatten. Bas nämlich noch tein Mensch in Elsaß-Lothringen proklamiert hatte, posaunten Pariser Journalisten in Blättern mit Millionenauflagen in die ganze Welt hinaus: daß in Elfaß-Lothringen eine starke nationalsozialistische, ben Unschluß an das Dritte Reich erftrebende Strömung bestehe. Um bas geradezu Unglaubliche an diesem Pressefeldzug zu kennzeichnen, genügt wohl die Feststellung elfässischer Kreise, daß diese Journalisten, wenn sie vom Propagandaminister Goebbels bezahlt gewesen wären, um einen deutschen Unspruch auf Elsaß-Lothringen zu rechtfertigen, nicht anders hätten handeln können. Ginsichtige Franzosen waren benn auch von ber ganzen Sache peinlich berührt. Im Elfaß selbst haben diese Presseangriffe, die sich zeitweise zu einem wahren Trommelfeuer auf einzelne politische Organisationen des Landes steigerten, ber Regierungssache sehr geschabet. Daß gar bas Unsehen bes Barifer Zeitungswesens auf den Rullpunkt gesunken ist, braucht hier schon gar nicht mehr betont zu werden. Was soll man auch von sogenannten großen Zeitungen halten, deren Berichterstatter buchstäblich als Lockspitel der Polizei arbeiten? Ober welchen Rredit verdienen Zeitungen, die, um die Behäffigkeit der elfässischen Heimatrechtler gegen Frankreich zu beweisen, Plakate, welche die deutsche Propaganda mährend des Krieges verwandte, als solche ber Autonomisten veröffentlichen (!) ober die, um bas Unheimliche nationalsozialistischer Massenbersammlungen in Stragburg zu zeigen, die Photographie einer harmlosen Versammlung der "Arbeitsgemeinschaft der Rirche Augsburger Konfession" wiedergeben!?

Daß dies alles noch im Namen der Demokratie geschieht, gehört zu den ironischen Zufällen des Lebens, an denen gerade die elsässische Geschichte nie arm war. Ist es doch jett auch vorgekommen, daß ausgerechnet die "Liga der Menscherechte", die bekanntlich zur Verteidigung aller Opfer von Regierungswillkür und Gewaltmaßnahmen gegründet wurde, in einer besonders geharnischten Erklärung die Anwendung brutaler Gewalt gegen die elsässischen Heimatrechtler fordert!

Bis jest war man in Paris trot allem besonnen genug, um sich nicht zu neuen Torheiten hinreißen zu lassen. Bermutlich hat auch die Warnung

elfässischer Parlamentarier bei ben zuständigen Stellen ihre Wirkung nicht verfehlt.

Die ganze Diskussion aber um Elsaß-Lothringen, die dieses Mal von Paris her aufgeworfen wurde, zeigt nur zu gut, daß eben manches noch unbereinigt ist. Vielleicht schlägt manchen Leuten angesichts der bedroh-lichen Zuspizung der wirtschaftlichen Lage im Lande das Gewissen. Sie können es nicht mehr verbergen, daß sie mit ihren sturen Zentralisierungs-bestrebungen, deren Trümmer sich auf kulturellem Gebiet (Schulund Sprachenpolitik!) ebenso anhäusen, wie auf wirtschaftlichem, wenn auch dort die Schäden nicht so sichtbar sind, der deutschsprachigen Minderheit in Elsaß-Lothringen, die nun einmal besondere Interessen zu verteidigen hat, in seelischer, geistiger und materieller Hinsicht schlimm zugesetzt haben, ohne übrigens Frankreich nur im geringsten zu nützen.

Man kann nur hoffen, daß in Zukunft eine Politik getrieben wird, die diesen Grundtatsachen anders als bisher Rechnung trägt und der siche lichen Betrachtung der Dinge nahekommt, wie sie sich in der Arbeit des "Groupement alsacien de Vigilance", dieser elsässischen Wirtschaftsfront, andeutet. Dann wird von selbst jede Neigung zu Aktionen verschwinden, die, wie der eben erwähnte, unsinnige Presserummel, nur aus unnötiger Angst und einem höchst unberechtigten Ressentiment herrühren können.

Politische Kundschau

Schweizerische Umschau.

Vor der Bundesseier. / Das Schweizerische Strafgesethbuch, ein Kolofi auf tönernen Süffen. / Landesausstellung ohne Wehrausstellung? / Die Reform der Bundessinanzen gescheitert.

Mls man sich im Jahre 1891 zur "sech sten Säcularfeier bes ersten ewigen Bundes vom 1. August 1291" anschickte, hielt es der Bundesrat für tunlich, den Eidgenoffen die Bedeutung des Tages auseinanderzuseten. So entstand jenes schöne Werk von Professor Dr. Carl hilth über "Die Bundesverfassungen ber Schweizerischen Gibgenossenschaft", ein Buch, bem man auch heute noch Beachtung munichen möchte. Seither find nun balb fünfzig Jahre übers Land gegangen, und die "Bundesfeier" hat fich eingelebt. Es fiele darum wohl niemandem mehr ein, über ihre Bedeutung ein Buch ju schreiben. Wir wissen doch alle zur Benüge, um mas es sich handelt! Ja, selbst die Unsprachen, welche jeweils gehalten werden, und welche bem Sinne ber Feier gerecht werden wollen, erscheinen einer Großzahl von Leuten nicht mehr als die fostlichen Rerne des Tages, sondern bloß als "unvermeibliche Requisiten". Dafür wendet sich die Aufmerksamkeit um jo mehr allerlei anderen sichtbaren und hörbaren Darbietungen zu, und Mancher baut die "Feier" auch nach seinem eigenen Gutdunken zu einem regelrechten "Fest e" aus. Auf diese Entwicklung der Bundesfeier möchte ich hier zu reden fommen.

Die "sechste Säcularfeier" des Jahres 1891 war seinerzeit als einmalige Beranstaltung gedacht. Sie wiederholte sich beshalb in den folgenden Jahren auch